

HEIMISCHE KONJUNKTUR DEUTLICH IM AUFWIND

Die österreichischen Industrie- und Gewerbebetriebe weiteten ihre Produktion in den letzten Monaten kräftig aus, im April stellten sie erstmals seit Jahren auch zusätzliche Beschäftigte ein. Die Asienkrise hat das Geschäftsklima kaum beeinträchtigt. Die Bauwirtschaft produzierte zu Jahresbeginn ebenfalls wesentlich mehr als im Vorjahr – großteils jedoch infolge des milden Wetters.

Die heimische Konjunktur befindet sich deutlich im Aufwind. Die Industrie erzielte 1997 ein Produktionswachstum von 6,1% (nach +2,1% 1996), das von der Vorleistungs- und Investitionsgütererzeugung getragen war.

Die Aufwärtstendenz hielt auch im Jänner und Februar an: Die Industrie produzierte (arbeitstägig bereinigt) um 8,0% bzw. 5,3% mehr als im Vorjahr. Der Wachstumskurs wird sich nach den WIFO-Unternehmensbefragungen im weiteren Jahresverlauf fortsetzen: Alle Konjunkturindikatoren liegen derzeit über dem langjährigen Durchschnitt. Die Produktionserwartungen wurden im II. Quartal 1998 bereits günstiger eingeschätzt als im Aufschwungsjahr 1994.

Die kräftige Belebung der Industriekonjunktur erinnert in vielen Aspekten – Exportboom, sinkende Erdölpreise usw. – an den Aufschwung 1988. Vor allem die markante Verbesserung in den Investitionsgüterbranchen deutet auf einen selbsttragenden Konjunkturaufschwung hin.

Die Hersteller von Nahrungs- und Genußmitteln sowie dauerhaften Konsumgütern sind viel weniger optimistisch als die anderen Branchen. Zu Jahresbeginn blieb die Produktion von Konsumgütern hinter dem Vorjahresniveau zurück. Auch die Bauwirtschaft war in den Umfragen – trotz der guten Produktionswerte vom Jänner (+16% gegenüber dem Vorjahr) – pessimistisch.

In den meisten europäischen Ländern – mit Ausnahme von Großbritannien – hat sich das Konjunkturklima ebenfalls verbessert. Die Beurteilung der Wirtschaftslage in der EU durch die Unternehmer übertraf den Rekordwert vom Herbst 1989. Die EU-Kommission erwartet deshalb in ihrer Frühjahrsprognose für die EU-Länder 1998 ein Wirtschaftswachstum von 2,8% und 1999 von 3,0%.

Die gute europäische Konjunktur und die Verbesserung der preisbestimmten Wettbewerbsfähigkeit Österreichs ließen die heimischen Exporte weiter kräftig

steigen. Im Jänner übertrafen sie den Vorjahreswert laut ÖSTAT um knapp 9%; nach den Angaben der Nationalbank waren die Exportzahlungen in der ersten drei Monaten um rund 10% höher als ein Jahr zuvor. Der Tourismus hat die Talsohle durchschritten: In der Wintersaison war eine Umsatzsteigerung um 2½% zu verzeichnen.

Auch die Erholung der Inlandsnachfrage kommt voran. Das zunehmende Wirtschaftswachstum steigert die persönlich verfügbaren Realeinkommen, und die dämpfenden fiskalischen Effekte sind verebbt. Im Durchschnitt von Jänner und Februar nahmen die Einzelhandelsumsätze im Vorjahresvergleich real um rund 2% zu.

Auf dem Arbeitsmarkt zeigt sich ein starker und zunehmender Anstieg der Beschäftigung (+35.000 bzw. +1,2% im Mai). Die Arbeitslosigkeit sinkt dadurch jedoch nicht, die Nachfrage nach zusätzlichen Beschäftigten wird aus der „stillen Arbeitsmarktreserve“ befriedigt.

INVESTITIONSTÄTIGKEIT BELEBT SICH IN EUROPA

Die internationale Konjunktur ist weiterhin deutlich nach oben gerichtet¹⁾. Die Erwartungen über das Tempo des Aufschwungs in der EU wurden in den letzten Monaten bestätigt, obwohl das globale Umfeld ungünstiger geworden ist. Die negativen Wirkungen der Asienkrise blieben jedoch begrenzt, und die EU-Wirtschaft scheint sogar von den niedrigeren Zinssätzen profitiert zu haben (Flucht in sicherere Anlagen).

War 1997 der Export der Motor der Konjunktur, so leistet 1998 die Investitionstätigkeit dank der hohen und weiter steigenden Rentabilität einen wichtigen Beitrag zum Wirtschaftswachstum.

Nach den Prognosen der EU-Kommission sollen 1998 und 1999 in der EU 2,8 Mill. Arbeitsplätze geschaffen werden, die Arbeitslosenquote wird demnach von 10,7% (1997) auf 9,8% zurückgehen.

In Deutschland hat die Konjunktur etwas weniger Dynamik als im EU-Durchschnitt. Im I. Quartal 1998 stieg das BIP zwar real um 3,8% (günstiges Wetter und Vorziehkäufe wegen Mehrwertsteuererhöhung), die deutschen Forschungsinstitute rechnen jedoch mit einem Wirtschaftswachstum von nur 2,6% 1998 und 2,7% 1999. Seit der Jahreswende 1997/98 zeigt sich die lange erwartete Belebung der Investitionstätigkeit in Deutschland.

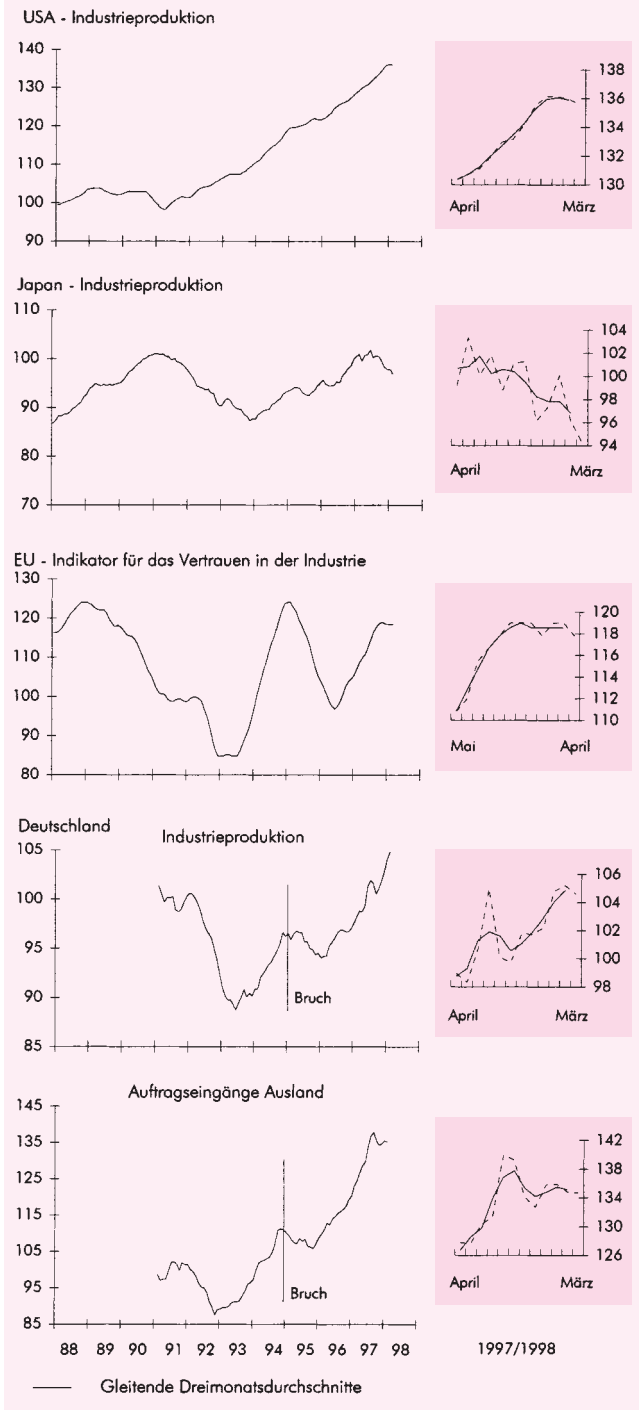
EXPORTE BLEIBEN STÄRKSTER KONJUNKTORMOTOR

Die monatlichen Zahlungsbilanzergebnisse der Oesterreichischen Nationalbank für Jänner, Februar und März

¹⁾ Siehe Marterbauer, M., „Aufschwung begünstigt verstärkte Arbeitsmarktpolitik in der EU“, in diesem Heft.

Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1991 = 100



weisen, verglichen mit dem Vorjahreszeitraum, einen Anstieg der Warenexporte um 10% aus. Diese Wachstumsrate der Zahlungseingänge aus dem Warenexport ist zwar insgesamt geringer als im Vorjahr, dennoch sind die resultierenden Konjunkturimpulse beachtlich. Dies und die verbesserten Exportauftragsbestände in der Industrie sowie die weiterhin hohe preisbestimmte Wettbewerbsfähigkeit Österreichs im Ausland lassen auch für die Zukunft eine zufriedenstellende Entwicklung der österreichischen Exportwirtschaft erwarten.

Auch die Wareneinfuhren für Importe nahmen in den Monaten Jänner bis März um rund 10% zu, sodaß im Vorjahresvergleich der Saldo aus den Wareneinfuhren nahezu unverändert blieb. Dieser kräftige Importanstieg beruht nicht auf höheren Importpreisen, sondern auf Mengenausweitungen: Die Rohstoffpreise sind wesentlich niedriger als im I. Quartal des Vorjahres, und die Importpreisstatistik Deutschlands weist eine Verbilligung der Importe um 0,5% aus – eine ähnliche Entwicklung kann für Österreich angenommen werden. Die Zunahme der Inlandsnachfrage entspricht dem üblichen Konjunkturmuster.

Ein ähnliches Bild wie die Zahlungsbilanzdaten gibt die Warenverkehrsstatistik des ÖSTAT wieder: Im Jänner überstiegen die Exporte das Vorjahresniveau um 8,9%, die Importe um 6,4%.

Trotz eines unveränderten Saldos der Wareneinfuhren und einer Verbesserung der Salden von Dienstleistungs- und Reiseverkehrsbranche weist die Zahlungsbilanz für Jänner bis März ein insgesamt um 2,1 Mrd. S höheres Defizit aus als im Vorjahreszeitraum. Dieser Umstand beruht einerseits auf einer Verschlechterung des Transferbilanzsaldos (von -4,7 Mrd. S in den Monaten Jänner bis März auf -7,3 Mrd. S), andererseits auf einem höheren Defizit aus den Faktoreinkommen. Die Dienstleistungsexporte (ohne Reiseverkehr) stiegen laut Zahlungseingangstatistik von 31,8 Mrd. S (Jänner bis März 1997) auf 36,8 Mrd. S, während sich die Dienstleistungsimporte um nur 3,6 Mrd. S erhöhten. Im Reiseverkehr sanken im I. Quartal (wegen des Kalendereffekts der Osterferien) die Zahlungseingänge und -ausgänge in etwa gleichem Ausmaß, sodaß der Saldo nahezu unverändert blieb.

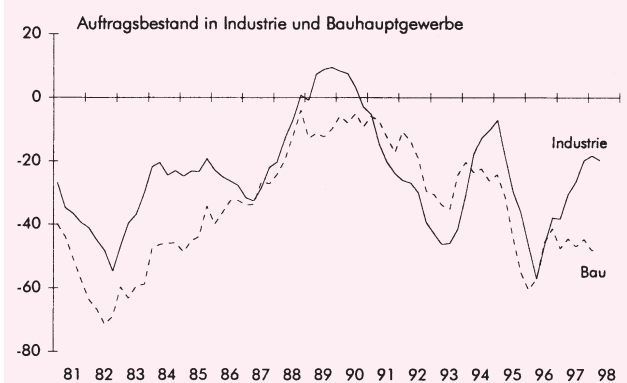
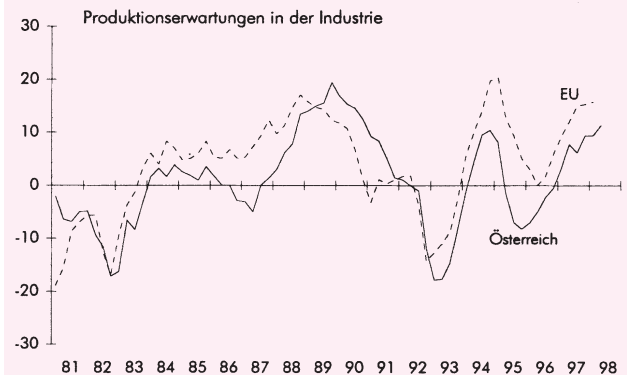
KRÄFTIGES WACHSTUM DER INDUSTRIE-PRODUKTION

Nach wie vor beruht die gute Auslastung in der Sachgütererzeugung vor allem auf Auslandsaufträgen. Die Produktion von Vorleistungen und Ausrüstungsinvestitionen wächst besonders kräftig, während die steigende Konsumnachfrage der inländischen Konsumgüterindustrie noch keine ausreichenden Impulse gibt.

Der arbeitstägig bereinigte Index der Industrieproduktion (ohne Energieversorgung) laut ÖSTAT lag im Jänner 1998 um 8,0%, im Februar um 5,3% über dem entsprechenden Vorjahreswert. Das Wachstum ging vor allem auf die Erzeugung von Investitionsgütern (+8,0%) und Vorleistungen zurück (+7,2%). An Konsumgütern wurde um 3,3% weniger produziert als im Vorjahr.

Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt



Während der Bestand an Aufträgen aus dem Ausland gegenüber dem Vorjahr um 20,1% zunahm, war der Bestand an Inlandsaufträgen um 2,5% geringer. Die Nachfrage aus dem Ausland konzentrierte sich sowohl auf typische Branchen der Vorleistungsindustrie (Herstellung und Verarbeitung von Papier, Kraftwagenteilen) als auch auf Investitionsgüter (Metallerzeugung, Maschinenbau und Fahrzeugbau).

Für eine Fortsetzung der guten Auslastung sprechen die Steigerung der Auftragseingänge in der Industrie – auch hier scheinen die Impulse weiterhin vom Ausland zu kommen – wie die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom II. Quartal 1998. In der WIFO-Umfrage wird die Auftragslage sowohl für die Exporte als auch insgesamt wesentlich besser eingeschätzt als im Herbst; die Produktionserwartungen der Unternehmen bestätigen diese optimistische Stimmung.

Die Steigerung der Produktion setzte dem Stellenabbau in der Sachgütererzeugung ein Ende. Im Laufe des Frühjahrs erreichten viele Unternehmen ihre Kapazitätsgrenzen und mußten Personal einstellen. Im April 1998 nahm die Beschäftigtenzahl in der Sachgüterproduktion erstmals seit Jahren zu (+3.700 gegenüber April 1997). Im Bergbau sowie in der Gewinnung von Steinen und Erden hielt jedoch der Stellenabbau bedingt durch Be-

triebsschließungen an (die Anzahl der Betriebe sank im Vergleich zum Vormonat um 9%).

WITTERUNGSBEDINGT GUTER JAHRESANFANG IN DER BAUWIRTSCHAFT

Die Ergebnisse der Konjunkturstatistik weisen für den Jänner beträchtliche Zuwachsraten im Tiefbau aus, und auch der Hochbau verzeichnete Produktionssteigerungen. Diese Ergebnisse sind großteils witterungsbedingt und können nicht als Trendumkehr der schlechten Lage der Bauwirtschaft angesehen werden.

Die schon im Jänner 1997 recht guten Produktionsdaten im Bauwesen wurden im Jänner 1998 abermals übertroffen (+15,7%). Hauptgrund für diese Steigerung waren die für diese Jahreszeit äußerst milde und trockene Witterung sowie öffentliche Aufträge. Möglicherweise spielt auch die Umstellung der statistischen Erhebungsmethode eine gewisse Rolle. Am stärksten nahm die Produktion im Tiefbau zu (+27,6%). Der Produktionswert war im Jänner im öffentlichen Straßenbau mehr als doppelt so hoch wie ein Jahr zuvor. Der öffentliche Tunnelbau expandierte mit +45,6% ähnlich kräftig.

Auch der Hochbau produzierte deutlich mehr als im Vorjahr (+12,7% verglichen mit dem ebenfalls wetterbegünstigten Jänner 1997), primär dank reger Nachfrage nach Adaptierungsarbeiten (+24,4%) und sonstigen Hochbauleistungen (+19,0%).

Die guten Produktionsergebnisse spiegeln sich nur zum Teil in den Beschäftigungsdaten der Bauwirtschaft. Im Jänner 1998 waren um 1.700 Arbeitskräfte mehr beschäftigt als im Vorjahr, während im Februar der Abstand -800 betrug.

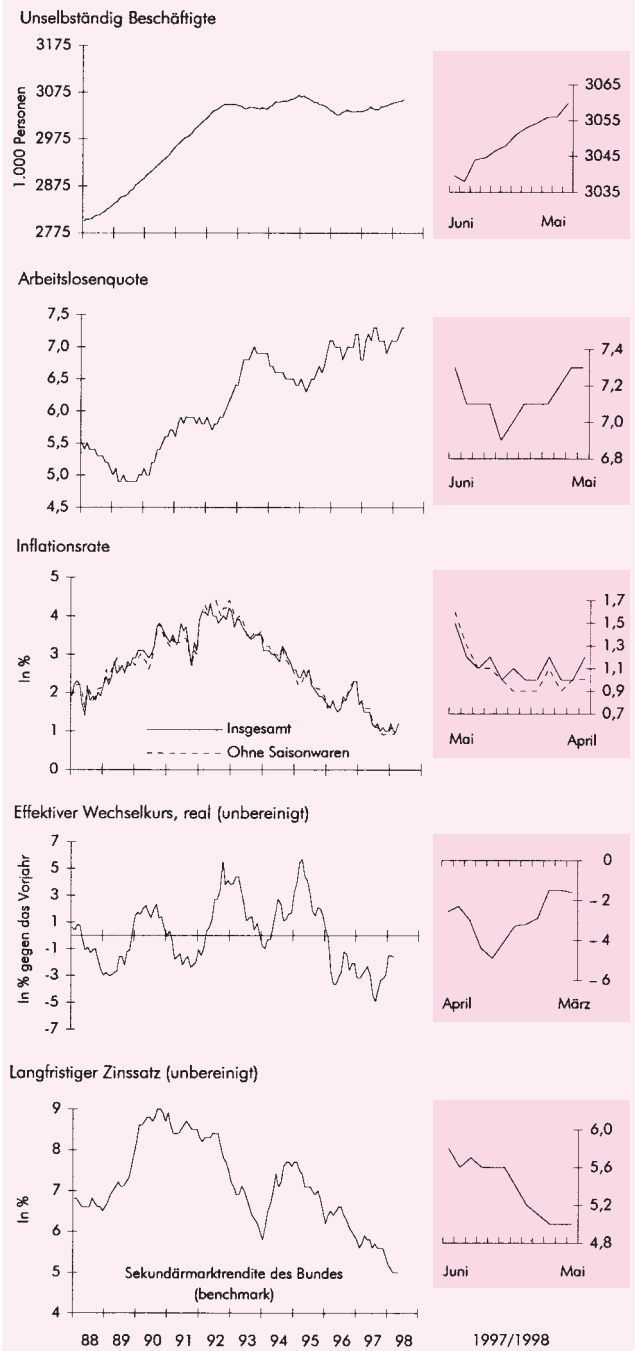
Diese Daten müssen angesichts des günstigen Wetters im Jänner und Februar relativiert werden – sie sollten nicht als Trendumkehr gewertet werden. Gemäß WIFO-Konjunkturumfragen sind die Bauunternehmer weiterhin pessimistisch.

ERHOLUNG VON TOURISMUS UND KONSUMNACHFRAGE

Wegen des Kalendereffekts der Osterferien fiel der April im Tourismus besser, der März schwächer aus als im Vorjahr. In der Wintersaison setzte der Tourismussektor mit 93 Mrd. S um 2½% mehr um als im Vorjahr. Die Nächtigungssteigerung ging auf die inländischen Gäste zurück, während die Zahl der Ausländerübernachtungen

Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt



stagnierte. Die Zahl der Nächtigungen von Gästen aus Großbritannien, Italien und den USA war höher als im Vorjahr. Unter den Bundesländern erzielte Wien das beste Ergebnis. Die neuerliche leichte Zunahme des Aufwands je Nächtigung weist auf eine allmähliche Strukturverbesserung hin.

Die Inlandsnachfrage nach Konsumgütern festigt sich allmählich. Der Einzelhandel weist steigende Tendenz auf, im Jänner und Februar setzte er real um gut 2% mehr um als im Vorjahr. Vor allem der Absatz langlebiger Güter (Fahrzeuge, Computer) hat sich belebt.

INFLATION WEITERHIN NIEDRIG

Der Verbraucherpreisindex stieg im April gegenüber dem Vorjahr um 1,2%, ohne Saisonwaren lediglich um 1%. Die Inflationsrate ist damit weiterhin äußerst niedrig. Österreich gehört nach wie vor zu den preisstabilsten Ländern in der EU. Verteuert haben sich vor allem Nahrungsmittel und Getränke (Obst und Gemüse, aber auch Bohnenkaffee), Wohnungsaufwand und Baumaterialien sowie Aufwendungen für Bildung und Freizeit (insbesondere Pauschalreisen und Druckerzeugnisse).

Gegenüber dem Vormonat stiegen hauptsächlich die Preise von Saisonwaren (Gemüse) und von Städteflügen. Dämpfend wirkten Verbilligungen von Treibstoffen, Inlandsübernachtungen und Bohnenkaffee. Die Großhandelspreise erhöhten sich im April – entsprechend dem seit längerer Zeit flachen Trend – um nur 0,4%.

Der Konjunkturaufschwung scheint trotz Konsumbelebung und Zunahme der Beschäftigung noch keine Spuren im allgemeinen Preisniveau hinterlassen zu haben. Dank Preisstabilität und hoher Produktivitätssteigerungen kann mit einer weiteren Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit gegenüber den wichtigsten Handelspartnern in der EU gerechnet werden.

Die Zinssätze zeigen in den Hartwährungsländern unter den künftigen Teilnehmerstaaten der Währungsunion noch keine Tendenz zum erwarteten – etwas höheren – Niveau des gesamten Währungsraumes. In Österreich

sind sowohl der Dreimonatszinssatz als auch die Sekundärmarktrendite seit Februar unverändert (3,6% bzw. 4,7%).

STARK STEIGENDE BESCHÄFTIGUNG

Die Konjunkturbelebung ließ die Beschäftigung in den ersten Monaten 1998 kräftig wachsen. Die Arbeitslosigkeit blieb jedoch auf relativ hohem Niveau.

Die Beschäftigung nimmt von Monat zu Monat stärker zu (Mai +35.100, +1,2%). Besonders erfreulich ist die Wende in der Sachgütererzeugung – seit April werden in diesem Bereich zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt (+3.700 gegenüber dem Vorjahr).

Der Großteil der zusätzlichen Arbeitsplätze in der Gesamtwirtschaft wurde mit Frauen besetzt, die überwiegend aus der „stillen Reserve“ kamen, d. h. bei schwacher Konjunktur nicht auf dem Arbeitsmarkt auftraten.

Die Zahl der Arbeitslosen (218.900) erhöhte sich dagegen im Vorjahresvergleich trotz der stark steigenden Beschäftigungsnachfrage um 7.900. Saisonbereinigt ist die Arbeitslosenquote seit Jahresanfang weitgehend stabil.

Abgeschlossen am 8. Juni 1998.